Redaktion u. Geschäftsstelle: Екатеринославъ, Фабричная 12. Iekaterinoslaw, Fabritschnaja 12 Süd-Russland.

# Der Botschafter.

**Erscheint zweimal wöchentlich.**

Bezugspreis fürs Jahr ohne Zustellung 4 Rbl.,—mit Postversandt 5 Rbl. Halbjährlich ohne Zust. 2 R. 50; per Post 3 R. Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text. 10 K. für die 4 mal gespr. Petitz. od er deren Raum.

№ 10. (90.) II Jahrgang Jekaterinoslaw. Mittwoch, den 14. (27.) Februar 1907.

„Der Botschafter"

Das Abonnement für das Jahr 1907

**ist eröffnet.**—Bestellungen auf den „Botschafter" werden außer in der **Redaktion**, Jekater., Fabritschnaja 12, angenommen von den Buchhandlungen **Borm, Heese u. Ens, D. Epp** in Chortitza, **J. Friesen** in Tiege, Gouv. Cherßon, **A. Dyck**—New-York, **J. Franzen**—Hohendorf, **D. Welk**—Sofijewskj Sawod, **G. Klassen**—Tawlekanowo, D. **Isaak**—Schönwiese **H. Hamm**—Tiege, Gouv. Taurien, **H. Braun**—Halbstadt, **F. Goßen**—Gnadenfeld, **Peter Dyck**—Pretoria, **F. Langemann**—Spat, D. **Janzen**—Karassan, D. **Warkentin** in Shelannaja.

**Probenummern kostenfrei!**

**Jahresabonnement — 5 Rbl., halbjährlich — 3 Rbl., monatlich — 50 Kop.**

— Zur Beschleunigung der Sammlungen für die Notleidenden im Innern Rußlands wird in den mennonit. Dörfern des Taur. Gouv. folgender Aufruf verbreitet:

## Aufruf!

**Freunde, Brüder, Schwestern!**

Ein Notschrei ertönt durch unser Vaterland, durch Rußland. Ein Notschrei ungezählter Tausende von Männern, Frauen und Kindern.

Was wollen die Armen?

Brot! Brot! Brot!

Habt Ihr schon einmal Hunger gefühlt ohne Aussicht, denselben stillen zu können? Mit der schrecklichen Aussicht, morgen, übermorgen und so fort zu hungern bis Wahnsinn Euch umfängt oder der Hungertyphus Euch sicher dem Grabe entgegenführt? Gewiß nicht! Wir alle nicht! Wir wissen, Gott sei Dank, nicht, was es heißt, wenn starke Männer von Mattigkeit aus Mangel an Brot hinsinken, wenn Frauen durch den Anblick der Notlage stumpf oder auch verzweifelnd ihre Wohnungen verlassen, weil sie nicht mehr das Bitten, das Jammern, das Lallen ihrer Kinder nach Brot anhören können. Wie groß muß die Not sein, wenn Eltern ihre Kinder verkaufen, um nur das nackte Leben zu retten. Nein, nein, wir kennen das nicht und haben auch nicht die blasseste Vorstellung von diesem Elend unserer Mitmenschen, sonst könnten wir uns nicht ruhig an unsere vollen Tische setzen. Denkt einmal nach! Während wir genug und über genug zu essen haben, lechzen gierige Blicke nach den Abfällen, die bei uns Hunde und Schweine fressen. Denn was dort, im Innern Rußlands, Menschen essen: Brot aus Kleie und Baumrinde, Eichelmehl und dgl., das frißt bei uns kaum ein Hund.

Und dann die Kälte!

Bei 28—30° Kälte kein **Brennmaterial** und kaum soviel Kleidung, **die Blöße zu decken! Wir müßten bodenlos verhärtet sein, wenn wir da nicht helfen wollten!**

**Darum: Helft, ihr Brüder! Helft, ihr Schwestern! Helft alle! Helft mit allem, was Ihr habt: mit Geld, mit Kleidern, Getreide und Mehl! Und helft sofort! Denn wer rasch gibt, der gibt doppelt.**

Unterzeichnete bitten um das Vertrauen der Geber. Wir werden dafür Sorge tragen, daß die Gaben von zuverlässigen Personen an Ort und Stelle an die Bedürftigsten verteilt werden. Um die Sammlung zu erleichtern, wird in jedem Dorfe der Schulze oder eine andere Vertrauensperson die Annahme und Abfertigung der Spenden besorgen.

Die gespendeten Gaben werden auf dem Hofe des Mitgliedes des Komitees Joh. Peters, Neuhalbstadt jederzeit entgegengenommen. Wo es passender ist, einen andern Ort zum Sammeln und Abfertigen zu wählen als Neuhalbstadt, da möge man es gern tun.

Ueber seine Tätigkeit in dieser Sache wird das Komitee von Zeit zu Zeit in unsern Blättern Bericht erstatten.

Aeltester Heinr. Unruh—Muntau.
Abr. Woll—Halbstadt.
Jak. Penner—Muntau.
Joh. Peters—Neuhalbstadt.
Jak. Fehderau — Neuhalbstadt.

## Vaterländisches.

— **Unordnungen in Odessa.** Wie die „Utro" mitteilt, sind in 4 Tagen 250 Personen auf den Straßen der Stadt fürchterlich verprügelt und verwundet worden. Einige Läden und 3 Trakteure wurden zerstört. Unter den Geschlagenen sind Männer und Frauen.

— **Wiederholt** tritt in den Zeitungen das Gerücht auf, daß vor dem Zusammentritt der Duma ein Kabinettowechsel zu erwarten sei. Als neuer Premier wird der Finanzminister Kokowzew genannt.

**In den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit** ist wie der „St. P. Ztng." berichtet wird, der Plan einer selbständigen Hilfsaktion für die Hungernden in Aussicht genommen. Wie verlautet, wird die Organisation des Evangelischen Feldlazaretts in Tätigkeit treten, wozu sie laut ihren Statuten stets das Recht hat. Sie hat sich schon mehrfach glänzend bewährt und genießt bei Evangelischen und Orthodoxen, Deutschen und Russen das größte Vertrauen. Es würde sich auch hier um eine allgemeine Hilfsaktion ohne Unterschied der Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse handeln. Wie wir hören, sollen bisher voneinander abweichende Berichte über den Umfang der Hungersnot eingelaufen sein und dadurch den Beginn der Hilfsaktion verzögert haben.

**Ein Gesetzprojekt gegen Unzucht und den „Mädchenhandel"** ist von Justizminister ausgearbeitet und dem Reichsrat zur Prüfung übergeben worden. Auf Grund desselben sollen die in dem Allerhöchst bestätigten Strafgesetzbuch vom 22 März 1903 enthaltenen Bestimmungen über Kuppelei in verschiedener Hinsicht ergänzt werden.

**Die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts** im Reich hat am 30. Januar den Gegenstand der Beratung im Ministerrat auf Grund eines Berichts des Unterrichtsministers gebildet, dessen Erwägungen vom Ministerrat gebilligt worden sind. — Der Zweck der Gesetzvorlange ist, Kindern beiderlei Geschlechts die Möglichkeit zu geben, nach Erreichung des Schulalters (8—11 Jahre) den vollen Kursus in einer zweckmäßig organisierten Schule zu absolvieren. Als eine solche Schule wird eine für vier Altersgruppen berechnete Schule angesehen, die durch ein entsprechendes Schullokal und Lehrmittel sichergestellt ist und einen Fachlehrer aufzuweisen hat. Die sukzessive Eröffnung solcher Schulen wird den örtlichen Organen der Selstverwaltung aufgetragen, denen die Organisation, Leitung und Kontrolle der Schule zusteht. Als Norm wird eine Schule auf je 50 Kinder in einem Schulrayon mit einem Radius von 3 Werst angesehen. In das Schulnetz werden Regierungs-, Kommunal-, städtische und Privatschulen eingerechnet. Zur sukzessiven Einführung des allgemeinen Schulunterrichts wird jährlich in das Budget des Unterrichtsministeriums ein spezieller Kredit eingestellt, speziell zum Unterhalt des Lehrerpersonals, im Betrage von nicht mehr als 390 Rbl. auf je 50 Schulkinder, wobei das normale Gehalt des Lehrers mit 300 Rbl., des Religionslehrers mit 90 Rbl. zu berechnen ist.

**Brjansk**, 2. Februar. Auf der Brjansker Fabrik sind weitere 1000 Arbeiter entlassen worden. Die bewaffneten Ueberfälle mehren sich. In den meisten Fällen sind unbeschäftigte Arbeiter die Schuldigen.

**Simferopol**, 2. Februar. Es hat sich herausgestellt, daß aus der Kathedrale 466 Rbl. gestohlen worden sind. Die Sakristei mit ihren Wertobjekten ist unangetastet geblieben. Der Kirchenwächter ist nach seiner Ermordung an einer Tür erhängt worden. Zwei Wächter sind unter dem Verdacht des Raubes verhaftet werden.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Über Deutschlands Einigkeit hat sich der frühere französische Minister Hanotany in sehr anerkennenswerter Weise folgendermaßen ausgesprochen:

Es gibt also inmitten unseres Kontinentes einen Staatskörper von sechzig Millionen Menschen, von einer Disziplin geeint, zu einer Arbeit verbunden, in einem Gedanken an Haupt und Gliedern fest geschlossen. Man hat oft an einen kapriziösen persönlichen Willen geglaubt, dessen Pläne in der Luft schwebten. Jetzt weiß man, daß in ernster Stunde hinter diesem einzelnen die größte Masse ernster Menschen steht, die zurzeit in Europa existiert. Das ist wirklich ein Block! Wenn das deutsche Volk sich bedroht fühlt, wird es sich auf ein Wort erheben. **Was es will und was es verteidigen wird, ist seine Größe, trotz alles inneren Streites. In einer Stunde, die in anderen Ländern das Volksempfinden wanken sieht, setzt sich hier der nationale Gedanke stolz und entschieden durch. Denn man darf darüber nicht** im Zweifel sein, daß im Notfalle auch das störrische Zentrum keinen Militärkredit verweigern wird.

**Posen**, 11. Februar. Schulrat Brandenburger hat auf der Konferenz der hiesigen Kreislehrer mitgeteilt, daß der Schülerstreik in der letzten Zeit auf der ganzen Linie zurückgegangen ist, und dem Anscheine nach bald ein Ende erreichen werde.

**Frankreich**. Die Berl. „Tägliche R." teilt mit, daß den Franzosen die Reue über die Abschaffung der Todesstrafe ankommt. Ein greulicher Lustmord, der die französische Presse in Aufregung brachte, hält den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Todesstrafe, den die Kammer angenommen hat und der jetzt dem Senat vorliegt, schwer gefährdet. Alle Blätter fordern mit einer seit Jahren nicht vorgekommenen Einmütigkeit, daß für Fälle, wie diesen, die Todesstrafe grundsätzlich aufrecht erhalten werden müsse, da man sonst zweifellos erleben werde, daß das erbitterte Volk die Verbrecher in amerikanischem Stil lynchen werde. Ein Blatt sagt kurz: „Deibler oder Lynch!" (Deibler ist der zur Ruhe gesetzte Scharfrichter). Pariser Stadträte haben an den Senat ein Bittgesuch gerichtet, um ihn zu bestimmen, daß er das Gesetz über die Abschaffung der Todesstrafe ablehne. — Es geht nichts über feste Grundsätze. Sehr lehrreich aber für alle gefühlsüberschwänglichen Leute ist dieser Umfall der öffentlichen Meinung, wie die Zeitung schließt.

**Aus Rennes** wird gemeldet: Bei der gestern erfolgten behördlichen Räumung des Kleinen Seminars in St. Méen kam es zu stürmischen Auftritten. Die Räumung konnte erst durchgeführt werden, nachdem militärische Hilfe herangezogen, die errichteten Barrikaden entfernt und die Türen gewaltsam geöffnet worden waren. Die Lehrer mußten mit Gewalt aus der Schule entfernt werden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die des Beigeordneten des Bürgermeisters.

**Niederlande**. **Ministerkrisis.** Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Ministerpräsident de Meester, daß infolge Ablehnung des Kriegsbudgets durch die erste Kammer die Minister sich veranlaßt gesehen haben, der Königin ihr Entlassungsgesuch zu unterbreiten. Die Sitzung der Kammer ward hierauf auf Antrag des Ministeriums auf unbestimmte Zeit vertagt.

**Türkei**. Von neuen Verfolgungen in Bulgarien meldet das Wiener k. k. Tel.-Korresp.-Bureaus. In der vorgestrigen Sitzung der Synode des Ökumenischen Patriarchats wurde der Bericht des Metropolitan-Vikars von Philippopel vom 1. Februar verlesen, in welchem mitgeteilt wird, daß die Verfolgung der Griechen in Bulgarien fortdauere und daß die Griechen bereit seien, sich für den väterlichen Glauben zu opfern. Ihre Gegner hätten beschlossen, Terrorismus und Mord anzuwenden; man habe in dem Dorfe Kuklena bei Philippopel begonnen. In demselben habe sich eine Gruppe revolutionärer Komitatschis niedergelassen, welche von dem griechischen Geistlichen Geld erpreßten und denselben schriftlich aufforderten, entweder Exarchist zu werden oder das Land zu verlassen. Der Vikar habe sich an den Präfekten gewandt, habe jedoch keine Hoffnung auf Erfolg. Die Synode beschloß, bei der Pforte ernstlich Beschwerde zu führen und der russischen Botschaft Mitteilung zu machen. Infolge dieses Berichts hat das Amtsblatt des Patriarchen die Angriffe gegen die Bulgaren, welche es auf diplomatisches Einschreiten hin eingestellt hatte, gestern wieder begonnen.

— **Amerika in der Türkei.** Die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Konstantinopel hat, wie berichtet wird, in den letzten Tagen der Pforte eine Note in Angelegenheit der amerikanischen Schulen, Wohltätigkeitsanstalten und anderer ähnlicher Institute in der Türkei überreicht. Ungefähr hundert amerikanischen Schulen ist die amtliche Anerkennung seitens der türkischen Regierung ungeachtet des hierüber vor drei Jahren abgeschlossenen Übereinkommens bisher vorenthalten worden, und die vor drei Monaten dem Palais übermittelte Entscheidung, welche die Pforte infolge der Erfüllung aller in der erwähnten Vereinbarung vorgesehenen Formalitäten getroffen hat, harrt noch immer der Bestätigung durch eine kaiserliche Irade. Die Note der amerikanischen Botschaft verlangt mit dringenden Worten die Durchführung des abgeschlossenen Übereinkommens.

**Asien** **Japan.** In Tokio wurde aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des englisch-japanischen Bündnisses ein Festmahl veranstaltet, an dem die japanischen Minister, sowie das Personal der englischen Botschaft teilnahmen und bei dem herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. Der Minister des Äußern, Vicomte Hayashi betonte in seiner Rede, die Stärke des Bündnisses gewinne mit dem Wachsen der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung der beiden Nationen. Der britische Geschäftsträger erklärte, die gegenwärtige britische Regierung begünstige in jeder Weise das Bündnis und tue alles, um den darin enthaltenen Abmachungen nachzukommen. Dies sei auch der Wunsch der ganzen britischen Nation.

**Persien**. Der Schah von Persien ließ dem Parlament eine Kundgebung zugehen, in welcher er die Erfüllung aller Wünsche des Volkes zusagt und auch ausdrücklich gestattet, daß die Regierung des Landes als eine konstitutionelle bezeichnet wird. Die Kundgebung des Schahs wurde nach Täbris telegraphiert, wo eine Volksmenge das Arsenal besetzt und die Bureaus der Verwaltung geschlossen hatte. Gegenwärtig ist die Ruhe dort vollständig wieder hergestellt.

## Ausländisches.

**Untergang eines Dampfers.**

— Aus dem Untergang des Dampfers „Larchmont" sind nur 19 Personen gerettet worden. Diese 19 Überlebenden sind Dienstag auf fünf Booten und vier aus Trümmern zusammengezimmerten Flössen, auf denen sie auch elf Tote mit sich führten, auf Block Island angelangt, nachdem sie in schwerem Sturm und hochgehender See furchtbare Kämpfe bestanden hatten. **181 Personen sind ertrunken.**

Das Unglück vollzog sich mit unheimlicher Geschwindigkeit des Nachts, als alle Fahrgäste in den Betten langen; die Pumpen des Dampfers arbeiten nicht, da das Wasser in ihnen gefroren war. Das Schiff war nach Neuyork unterwegs. Die Ansegelung durch den Schoner „Curwleton" gab einem solchen Stoß, das die Fahrgäste aus den Betten geworfen wurden. Das Wasser drang sofort durch die 15 Fuß breite Öffnung an Backbord in den Maschinenraum ein, wodurch das Schiff in Dampf eigehüllt wurde and auf 20 Fuß Tiefe sank. Der Kapitän erklärt, er habe zuerst die Rettungsboote für die Fahrgäste herabgelassen und dann erst für die Mannschaften. Es herrschte heftiger Sturm und das Thermometer stand unter Null. Fünfzig Leichen wurden bisher geborgen. Davon waren sieben auf den Rettungsbooten festgefroren. Die Überlebenden erklären, daß die Mannschaft nur an die eigene Rettung gedacht habe. Der Kapitän sagt aus, daß der Schooner gerade auf sein Schiff losgefahren sei, trotzdem alle Lichter brannten und die Nacht sternen klar war.

— 30 Menschen durch Lawinen getöten. In der Gemeinde Puchoni in Rumänien wurden 15 Arbeiter der Holzverwertungsfabrik Romulus Jonescu, als sie vom Holzfällen aus dem Walde nach Hause gingen, zwischen den Bergen Baiea- Sitte von einer herabstürzenden Lawine überrascht und sämtlich getötet. Fast gleichzeitig ging von dem Berge Mitarce eine andere mächtige Lawine nieder, welche 16 Arbeiter derselben Fabrik, die sich in der Nähe des genannten Berges zu einer Rast niedergelegt hatten, verschüttete. Nur einem, der vom Rand der Lawine erfaßt wurde gelang es, sich aus den Schneemassen zu befreien. Die übrigen Arbeiter waren erstickt.

Die Agioi Adelphoi (Die heiligen Brüder) genannten Bergspitzen des Taygetusgebirges (in Griechenland) sind zusammengestürzt und haben eine große Anzahl von Dörfern vollständig vernichtet. Die Einwohnerschaft der ganzen Gegend war nach den ersten Anzeichen des drohenden Bergsturzes eiligst geflüchtet, so daß Menschenleben wahrscheinlich nicht zu beklagen sind. Griechische Blätter erinnern daran, daß das alte Sparta ebenfalls durch einen Bergsturz vom Saygetus zerstört und damals 20 000 Menschen durch die niederfallenden Steinmassen getötet wurden.

— Sonnenflecke. Mit dem Austreten von Flecken auf der Sonne bringt man die Entstehung von Nord- und Südlichtern auf der Erde zusammen, und mit dem Nord- und Südlichtern wieder die magnetischen Gewitter, die stärkere elektrische Ströme in den Telegraphen- und Fernsprechlinien hervorrufen, die die schwache Telegraphie- und Sprechströme beherrschen, so daß für diese Zeit die Linien unbrauchbar sind. In den letzten Tagen sind ja derartige Störungen in den Drahtleitungen aufgetreten, und gleichzeitig ist auch, wie gemeldet ein starkes Nordlicht beobachtet worden. Nun wird weiter berichtet, daß seit einigen Tagen im Fernrohr auf der Oberfläche der Sonne eine große Menge sehr bedeutender Flecke zu beobachten sind, die in fünf gesonderten Gruppen sich über die uns zugewandte Halbkugel bewegen. Drei von diesen dunkeln Massen gehören der südlichen, zwei der nördlichen Sonnenhälfte an: von ihnen sind die drei südlichen die weitaus umfangreichsten Bildungen. Abgesehen von der kleinsten, in der nördlichen Fleckengegend gelegenen Gruppe, die nur aus einigen unbedeutenden Flecken besteht, liegen die sämtlichen Gruppen in der Nähe des Sonnenäquators. Es ist festgestellt worden, daß die Flecke bei Beginn einer stärken Fleckenzeit meist in höheren, am Schlusse hingegen meist in niedrigeren Breiten entstehen, daß also die Flecken nach dem Äquator hin wandern. Von den gegenwärtig sichtbaren drei südlichen Hauptfleckengruppen erreicht die westlichste am 13./14 Februar den Westrand, eine andere stand am 10. im mittleren Parallelkreis, und die ausgedehnteste von allen wird diesen jetzt überschritten haben. Im Fernrohr stellt sich jede Bildung als ein mächtiges Feld von zahlreichen Einzelflecken dar, deren tiefschwarze Kerne inmitten breiter Halbschatten eingebettet liegen. T. Rdsch.

## Stadt-und Landchronik.

### Jekaterinoslaw.

— Unlängst wurde auf der Ecke der Petersburger Straße und der Proviantnaja der Polizist J. Kunzow durch den Arbeiter der Brjanskschen Fabrik E. Polowinka erschlagen. Als nun am 5 Februar der erschlagene Kunzow zu Grabe gefahren wurde und der Leichenzug bei der I Realschule vorbeizog, ertönten aus einem der geöffneten Fenster der Schule der Gesang der Marselaise. Es waren Schüler der VII Klasse, die sich solchen Unfug erlaubten. Der pädagogische Rat beschloß, die VII Klasse auf unbestimmte Zeit zu schließen. Die Schüler der geschlossenen letzten Klasse wählten eine Deputation, um den General- Gouverneur zu bitten, die Klasse wiederum zu öffnen. — Der Mörder Polowinka wurde am 7 Febr. standrechtlich hingerichtet.

— Der Sängerchor der Jek. Mennonitengemeinde feiert am 4. Februar sein 15jähriges Bestehen. Die Zahl seiner Mitglieder, der aktiven und passiven, beziffert sich im gegenwärtigen Jahre auf 57, bei der Gründung im Jahre 1892 auf 96, und am 10 Jahresfeste auf 73. — Überhaupt haben 164 Personen beiderlei Geschlechts mitgewirkt. Von den ersten Gründern zählt der Chor noch 13 Mitglieder. 11 sind in diesen 15 Jahren gestorben und einer verschollen.

**Empfangsbescheinigung.** Von einem Ungenannten durch Lehrer A. Löwen Polowitza für die Hungerden 10 R.; zusammen mit dem andern bisher 409 R.

**Wir konstatieren** nach der „Odessaer Zeitung" № 29, daß am 27. Dezember 1906, Durchreisende aus dem Samarschen, 4 Personen, darunter eine Frau, mit Sonnenuntergang nach № 1 der Sagradower Mennonitenkolonien kamen, in 5 bis 6 Häusern um Nachtherberge baten — und trotz Winterwetters und anbrechender Nacht keine Herberge fanden, so daß die Reisenden (lutherischer Konfession) bei schlechtem Wege bis zum nächsten Russendorfe fahren mußten, wo sie freundlich aufgenommen wurden. Ist den Betreffenden inzwischen das Gewissen auch schon aufgewacht? — — — Weniger frommes Gerede — und mehr Taten der Nächstenliebe!

### Konferenzbericht.

Die letzte Lehrerkonferenz im Nikolaipoler Schulbezirk fand Sonnabend, den 3. Februar statt. Leider fehlten wieder mehrere Kollegen. Man sollte die Konferenzen durchaus ernst nehmen und sich nur im äußersten Fall abhalten lassen, daran teilzunehmen. Lehrer Reddekop gab eine Lektion in Anschauungsunterricht. Daran nahmen teil die Schüler des 1., 2. u. 3. Schuljahres. Thema: die Gans. Die Lektion ging etwas zu sehr in die Breite und zu wenig in die Tiefe. Behandelt man die charakteristischen Erscheinungen eines Gegenstandes nicht mit der genügenden Schärfe, während man Unwesentliches allzu eingehend erörtert, so können in der Seele des Kindes keine klaren Vorstellungen erzeugt werden, auch wird seine Beobachtungsgabe, sein Interesse für die Außenwelt nicht in genügendem Maße angeregt. Von klaren Vorstellungen aber hängt die Entwikkelung unserer Sprache ab. Sind die Vorstellungen nicht geklärt, so wird auch die Sprache nicht das sein, was sie sein soll und als was sie allein Wert und Bedeutung hat — Mittel zum Gedankenausdruck. bb.

Chortitza 5. Febr. Heute waren einige Mitglieder der Kreislandschaft hier und besichtigten den Platz, der von der Chortitzer und Rosentaler Dorfsgemeinde zum Bau des Landschaftskrankenhauses geschenkt worden ist. Die Herren waren mit dem Platze, der hoch und trocken gelegen, sehr zufrieden. Wahrscheinlich wird mit dem Beginne des Frühlings auch der Anfang mit dem Bau des Krankenhauses gemacht werden.

### Zwei Fliegen mit einer Klappe:

Hilfe dem Hungernden; Hilfe dem Trinkenden!

Gegen den Mißbrauch und überhaupt gegen reichlichen oder regelmäßigen Genuß alkoholischer Getränke wird viel geredet und geschrieben. Man hört es, liest es und — spottet oder lacht über die Gegner des Alkohols und, läßt sich seinen Schnaps schmecken!

Ich habe diesmal nicht die Absicht, über die Folgen alkoholischer Getränke zu schreiben, sondern ich will mal einen reelen Vorschlag machen. Ich schlage eine freiwillige Selbstbesteuerung anf verbrauchte Getränke und Tabacк vor. Wer 10 Kopeken für eine Flasche Bier bezahlen kann, wird sich nicht Leides tun, wenn er eine Kopeke zulegt; wer einen Rubel für eine Flasche Wein zahlt, kann auch noch 10 Kopeken zulegen—für solche, die da Hunger leiden! Wein, Schnaps, Bier, Tabacк sind Luxusartikel, nicht aber Luxusartikel ist das Brot! Sollte nicht zu einer Zeit, wo vielen das tägliche Brot mangelt, der Vorschlag berechtigt sein, seinen Luxus zu besteuern zu Gunsten der Hungernden? — In das Programm des neuen „Deutschen Vereins in Alexandrowsk" gehört auch Verschiedener Art wirtschaftlicher Hilfe, Arbeitsnachweis etc. Werden dem Verein für solche Zwecke reichlich Spenden dargebracht, so könnte wohl manchem Hungernden geholfen werden An die Redaktion des „Botschafters" richte ich die Bitte, Gaben für diesen Zweck in Empfang nehmen zu wollen. (Soll gern geschehen! Die Red.) An die Leser richte ich die Bitte, sich eine freiwillige Steuer auf Schnaps, Wein, Bier und Tabacк auflegen zu wollen, zugunsten der hungernden Brüder.

Dr. W. Spindler.

Hierzu ein Aussatz aus № 27 der Dünazeitung zur „Alkoholfrage."

Zur Alkoholfrage erhalten wir folgende Mitteilungen:

Der Breslauer Professor für Volkswirtschaft, Werner Sombart, bekannt durch ein weitverbreitetes Buch über den Sozialismus und durch andere vielgelesene Schriften, hat vor kurzem, wie die in Basel erscheinende „Freiheit" berichtet, ein Werkchen herausgeben, das den Titel trägt: „Warum gibt es in den Vereinigten Staaten keinen Sozialismus?" Nachdem Sombart gezeigt hat, wieviel besser der amerikanische Arbeiter lebt als der deutsche, der viel weniger für Wohnung, Einrichtung, Kleidung und Nahrung ausgibt, so daß der amerikanische Standesgenosse als ein seiner Herr neben ihm steht, fährt er in überraschender Wendung fort:

Was fängt der deutsche Arbeiter mit dem verhältnismäßig so viel größeren Ueberschuß über die „notwendigen" Ausgaben an? Gibt er mehr aus für Bildungszwecke, für Vergnügungen, für Vereine, für Steuern, für den Arzt? Nichts von alledem. Was er an Ausgaben für Wohnung, Kleidung, Nahrung „erspart", das vertrinkt er. Die ganze Differenz zwischen dem freien Einkommen des amerikanischen und deutschen Arbeiters—und mehr als sie—wird von den Ausgaben für alkoholische Getränke absorbiert.

Es ist in letzter Zeit öfters darauf hingewiesen worden, daß der amerikanische Arbeiter allem Anscheine nach weniger dem Alkohol ergeben sei, als sein deutscher Kollege. Gelegentlich einer speziell angestellten Untersuchung bei 2567 amerikanischen Arbeiterfamilien, war genau die Hälfte ganz abstinent, nur bei 50,72% fanden sich überhaupt Ausgaben für alkoholische Getränke. Und auch bei denen, die dem Alkoholgenuß fröhnten, bewegten sich die Ausgaben für die „berauschende Flüssigkeit" in mäßigen Grenzen.

Um die deutschen Ziffern für den Verbrauch alkoholischer Getränke richtig zu würdigen, muß noch bedacht werden, daß die Alkoholika — namentlich das Bier—in den Vereinigten Staaten erheblich teurer sind als in Deutschland. Nach statistischen Berechnungen gibt die deutsche Arbeiterfamilie drei-bis viermal soviel für Alkoholika aus wie die amerikanische, trinkt also wegen der größeren Billigkeit der Getränke vielleicht sechs- bis zehnmal soviel wie diese und belastet ihr Budget mit diesem Posten mindestens um den Betrag, den die Amerikaner mehr für Wohnung, Nahrung, Kleidung, kirchliche und wohltätige Zwecke ausgeben.

Sollten bei uns in dieser Hinsicht die Verhältnisse wesentlich anders sein als in Deutschland? Hinsichtlich des Konsums der alkoholischen Getränke werden wir Deutschlaud gewiß nicht nachstehen, wohl aber hinsichtlich des Kampfes gegen den Alkohol. In Deutschland ist die Gefahr erkannt. Männer und Frauen aus allen Ständen und Berufsklassen haben sich zusammengetan und große Vereine gebildet, um durch gemeinsames Vorgehen den gemeinsamen Feind zu bekämpfen." Die großen Antialkoholkongresse, die jetzt so häufig stattfinden, geben den besten Beweis für die Erfolge der Abstinenzbewegung. Zur Gesunderhaltung, Kräftigung und Vermehrung einer Rasse gibt es jedenfalls kein besseres Mittel, als die möglichst weitgehende Enthaltung von allen alkoholischen Getränken. Diesen Beweis liefert uns der amerikanische Arbeiter.

Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Schüler bereits in den Schulen über die Wirkung und die Gefahren des Alkohols unterrichtet werden, wie das bereits in Amerika und vielen europäischen Staaten eingeführt ist.

### Zur Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke in Stackeln*).

Der Landtag der Livländischen Ritterschaft erkannte es als eine der „ersten Verpflichtungen" des Landes für die Geisteskranken, speziell für die aus der bäuerlichen Bevölkerung Sorge zu tragen und beschloß am 13. März 1899 die Gründung eines Livländischen Irrenasyls. Dieser Beschluß hatte eine einschneidende Bedeutung und bildet einen Wendepunkt in der Geschichte der Fürsorge für Geisteskranke in unserer engeren Heimat.

Dieses Werk zu fördern, dazu hatte an ihrem Teil auch die „Gesellschaft Livl. Aerzte" wesentlich beigetragen. Sie war seit ihrer Begründung nicht müde geworden, auf die Notlage unserer bäuerlichen Geisteskranken zu verweisen; eine Kommission aus ihrer Mitte hat jahrelang alle einschlägigen Fragen beprüft und untersucht Die ideelle Arbeit dieser Gesellschaft hat im Lande der Entstehung einer Irrenanstalt mehr vorgearbeitet, als es irgend eine staatliche Maßregel je erreicht hätte. Als der livländische Gouverneur Ssurowzew durch die Sitzungsberichte der Aerztegesellschaft auf die Lage der bäuerlichen Geisteskranken aufmerksam wurde und seinerseits die Livl. Ritterschaft darauf hinwies, da war der Boden längst vorbereitet und die öffentliche Meinung gewonnen. Das Schreiben des Gouverneurs an die Ritterschaft bildet daher keinen Wendepunkt in der Frage der Irrenfürsorge des Landes, wie es manche Kreise hinstellen. „Es hätte", sagt Dr. Behr in seinem Vortrag auf dem Livl. Aerztetag, dem wir hier sowie überhaupt auch weiterhin im wesentlicher folgen, „keine weiteren Folgen gezeitigt, wäre nicht die Zeit erfüllt. Die ewigen Eingaben und Bitten um Unterstützung für die bäuerlichen Geisteskranken beim Landratskollegium von seiten der „Ges. Livl. Aerzte", die öffentlichen Besprechungen unsrer Verhandlungen in der Presse hatten weites Interesse erregt und der Wunsch, eine Irrenanstalt zu errichten, war in allen Kreisen der Bevölkerung rege. Ich wollte durch diese Feststellung einer unnützen Legendenbildung steuern und das Wesentliche von dem Unwesentlichen hervorheben".

Im Jahre 1902 wurde nun, nach einer Reihe von Vorarbeiten, vom livländischen Landtag eine Baukommission unter dem Vorsitz des Landrats Baron Unger-Sternberg-Schloß Fellin gewählt, welche die Sache möglichst zu beschleunigen beschloß.

Die Wahl eines geeigneten Ortes stieß auf Schwierigkeiten. Die einen wiesen auf die Gebäude des ehemaligen Landesgymnasiums zu Birkenruh bei Wenden, andere auf die frühere Fabrik Quellenstein bei Pernau, wieder andere auf die Gebäude der Fabrik Solitüde bei Wenden. Zum Gück für die Sache beschloß die Baukommission, die Anstalt in Stackeln, einer Parzelle des Ritterschaftsgutes Alt - Wrangelshof, unmittelbar an der Eisenbahnlinie Riga-Walk zu errichten. Ihr Vorschlag wurde akzeptiert, bereits im Dezember 1903 der Direktor der Anstalt, Dr. Albert Behr, ernannt und im folgenden Januar die Bauleitung dem Architekten August Reinberg aus Riga übertragen. Bevor jedoch der Bau sebst begonnen wurde, unternahmen ein Glied der Baukommission, Herr v. Hansen-Planhof, der künftig Direktor Dr. A. Behr sowie der bauleitende Architekt A. Reinberg im Frühjahr 1904 eine Studienreise ins Ausland, die sie durch eine Reihe der bedeutendsten Irrenanstalten Deutschlands und Oesterreichs, führte. Nach der Heimkehr galt es, das Bauprogramm zu entwerfen. Nirgends mehr als bei einer Irrenanstalt muß ein solches so abgefaßt sein, daß es jederzeit ohne Schwierigkeit die fortschreitende Entwicklung der Fürsorge für Geisteskranke des betr. Gebietes ermöglicht, daß es nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und der Zeitumstände nach und nach ausgeführt werden kann, ohne daß dadurch das bereits Ausgebaute einen unfertigen Torso bildet. Von diesen irrenärztlichen Gesichtspunkten ist man bei der Feststellung des Bauprogramms ausgegangen und schritt der Baumeister zum definitiven Entwurf.

Bei der Bemessung der Größe der Anstalt fragte es sich natürlich vor allem: für wie viele Kranke muß Platz geschafft werden? Nach den Erfahrungen in Westeuropa muß man auf je 400 Seelen der Bevölkerung einen Platz in einer Irrenanstalt rechnen. Nun müßte darnach in Livland (ohne Riga, Dorpat, Oesel) etwa für 2500 Geisteskranke gesorgt werden. Die livl. Irrenstatistik vom Jahre 1898 ergab in Livland (ohne Riga und Oesel) 189 schwache, unruhige, tobsüchtige Geisteskranke. Da nun die neue Anstalt ursprünglich für 182 Kranke bestimmt war, so konnte man mit zwingender Notwendigkeit annehmen, daß die Anstalt nicht genügen und in kurzer Frist überfüllt sein dürfte. Daher beschloß die Baukommission, das Projekt für 450—500 Kranke auszuarbeiten. Sie noch größer anzulegen, erschien im Interesse der Anstalt selbst nicht ratsam, da bei einer größeren Anzahl Geisteskranker die notwendige Uebersicht für den leitenden Arzt ganz unmöglich ist. Da das gesamte Bauprogramm sich auf 784.000 Rbl. belief, jedoch nur 350,000 Rbl. zur Verfügung standen, so wurde beschlossen, in der ersten Bauperiode bloß alle Zentralanlagen, die Häuser für unruhige, ruhige und ansteckende Kranke, die Wirtschaftsgebäude, das Maschinen-

*) Zur aufmerksamen Beachtung!

und Pförtnerhaus sowie das Doktorat zu erbauen, so zwar, daß die Anstalt jederzeit im Sinne des Programmes erweiterungsfähig ist. Nicht leicht fiel es namentlich, auf das Wirtschaftsgebäude zu verzichten, und infolgedessen die Beamten in ungenügenden Räumlichkeiten unterzubringen. Aber das Interesse für die Sache selbst muß über diese Schwierigkeit hinweghelfen. „Wenn man bedenkt, was es heißt, unter den heutigen politischen Verhältnissen in Livland eine Irrenanstalt zu erbauen und sich das Opfer überlegt, das unsere Ritterschaft einer humanen Sache darbringt, so müssen alle anderen Rücksichten fallen und die Hoffnung auf bessere Zeiten die Hindernisse überwinden." (Schluß folgt).

**Ältestenwahl in Kronsweide.**

Gestern wurde in Kronsweide, Kreis Jekaterinoslaw, ein neuer Kirchenältester gewählt. Ein wunderschöner Wintertag bot all denen, die an der Wahl teilnehmen wollten, die beste Gelegenheit, auch aus weitern Entfernungen nach Kronsweide kommen zu können, und das kleine Kirchlein füllte sich schnell. Fast einstimmig wurde Prediger Johann Klassen gewählt und erhält die Gemeinde in ihm, wills Gott, einen rüstigen, im besten Mannesalter stehenden Ältesten. Kaum 2 Jahre sind es her, daß sein alter Vater, der Ehrwürdige Älteste Peter Klassen, der seiner lieben Gemeinde so viele Jahre treu und redlich vorgestanden, zu Grabe getragen wurde, und nun folgt ihm sein jüngster Sohn schon im Amte nach. Als der verstorbene Älteste Klassen im hohen Greisenalter stehend, ungefähr 75 Jahre alt, seine Kräfte schwinden fühlte, da wählte ihm die Gemeinde auf seinen Wunsch einen Nachfolger, und traf die Wahl, damals auch fast einstimmig, den nunmehr auch schon verstorbenen Ehrwürdigen Ältesten Jakob Wiebe. Ein langgehegter Lieblingswunsch des alten Ältesten war damit in Erfüllung gegangen, und getrost übergab er die Amtsführung seinem jüngern Nachfolger, er wußte seine Gemeinde in guten Händen. Mit Liebe und Verehrung hing die Gemeinde an ihrem alten Ältesten, und Liebe und Verehrung brachte sie auch seinem jüngern Nachfolger entgegen. Schlicht und bescheiden und von Herzen demütig, hatten beide Ältesten schon längst die Herzen ihrer Gemeindeglieder gewonnen, und nun sind beide nicht mehr da, sind beide heimgegangen zu dem Vater dort oben, von dem sie uns all die langen Jahre in Liebe und Treue gepredigt haben, und Du, junger Hirte Deiner Gemeinde, bist nun zu ihrem, wills Gott würdigen Nachfolger berufen. Wirst Du auch Deine Gemeinde so viele Jahre sicher und treu leiten dürfen, wie es Deinem verstorbenen Vater beschieden war, wirst Du auch immer wieder Liebe leben und predigen können, wie er und Dein unmittelbarer Vorgänger es konnten? Doch, warum Dir mit bangen Fragen das Herz schwer machen, wo ich doch eigentlich ermutigen wollte. Möchtest Du mit Salomo in aller Demut um ein gehorsames Herz und um Verstand, zu erkennen was gut und böse ist, bitten und möchtest Du stets mit Petrus bekennen dürfen, Du weißt es, Herr, daß ich Dich lieb habe! Das wünscht Dir von ganzem Herzen

Ein treuer Freund.

**Zu den Wahlen.** In Melitopol im Kreislandschaftsamte wurden vor einigen Tagen die Wahlen der Bevollmächtigten vollzogen. Erschienen waren nur 78 Wähler, davon 10 Geistliche und 15 andere Vertreter der Kleingrundbesitzer; die übrigen waren Großgrundbesitzer. Deutsche Wähler waren 22 zugegen (auch nicht die Hälfte, die zugegen hätte sein können) der Kreis hatte 7 Wahlmänner von den Gutsbesitzern in die Gouvernementsstadt zu stellen. Laut Wahlzetteln waren 8 Kandidaten, die von 30—65 Stimmen bekommen; es wurden aber noch fünf Personen, die über 15 Stimmen hatten ballotiert. Mit einem Wahlgange war die ganze Geschichte fertig. Gewählt waren von den Deutschen die H. H. Wilh. Klaasen und Johann Wiebe. Wir gingen auf keinen dritten los. Die Gewählten sind parteilos, aber mit den Oktobristen fast eines Sinnes. Von dieser Partei sind vier Herren. Einer ist Monarchist. Von den Wolosten kommt auch Herr K. Repp als gewählt bis Simferopol.

Wenn im ganzen Reich die Wahlen so friedlich zugehen, wenn überall solche Einigkeit wäre und wenn alle Gewählten von solch humaner Gesinnung beseelt wären: dann möchte ein besseres Element in die Reichsduma kommen, als es in der Erduma überwiegend war. d.

**Zur Evangelischen Anstalt bei Alexandrowsk.**

Im „Botschafter" wie in der „Odess. Z." wird die Gesellschaft aufgefordert, Mittel beizuschaffen — „Gold und Silber" — , damit mit diesem Werke der Nächstenliebe der Anfang gemacht werden könne. Schreiber dieses erhielt dieser Tage einen Brief von Pastor v. Bodelschwingh. Gebe hier ein paar Zeilen aus demselben wieder. „Ehe Sie irgend was bauen in Alexandrowsk muß man erst gewiß sein, welche Not gestillt soll werden und wo sind die Kräfte, die nicht bloß Gold und Silber, sondern sich selbst zum Opfer darbringen im Dienste Jesu?"

Welche Not gestillt werden soll, werden die Initiatoren wohl schon festgestellt haben, aber wo die Männer sind, die sich selbst zum Opfer in den Dienst Jesu stellen werden, das ist doch nicht eine Frage, die man so nebenan zu lösen gedenkt? Was man zu oberst stellen sollte, will man doch nicht so nebenbei besorgen? Oder sind auch hierin schon Schritte getan?

Die Ausbreitung des Flugblattes, das die Gemeinden mit Zweck und Ziel der Anstalt bekannt machen soll, ist etwas spät in Angriff genommen. Das Sammeln und Spenden soll der Bekanntgebung vorher gehen.

d

**Anmerkung:** Wie groß die Zahl der Epileptiker und psychisch Kranken unter den 3 bis 400.000 Deutschen Südrußlands ist, dürfte schwer zu bestimmen sein, jedenfalls ist sie groß. Der mit c. 20 Betten projektierte Anfang der Anstalt entspricht lange nicht dem Bedürfnis, wenn ich nur daran denke, daß allein im Jekaterinoslawer Irrenhause gleichzeitig bis 10 und mehr deutsche Kranken gewesen sind; und dieses sind in der Regel nur Tobsüchtige, während man die sogenannten" stillen Kranken" und die Epileptiker zuhause behält.

Was die Männer anbetrifft, die in der Anstalt selbst arbeiten sollen, so hat man dieser Frage von Anfang an die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Auf der ersten allgemeinen Versammlung vor c. 2 Jahren wurde Pfarrer Christen zum Leiter der Anstalt gewählt. Das wäre jedenfalls der richtige Mann am rechten Platz gewesen. Pfarrer Christen sagte auch zu, doch leider hat ihn der Tod von hinnen genommen, bevor noch mit dem Werk begonnen wurde. Darauf wurde in Aussicht genommen, Pfarrer v. Bodelschwingh um einen Bruder aus seiner Anstalt zu bitten und einige Sanitäre aus der in den Ostseeprovinzen bestehenden ähnlichen Anstalt zu berufen, dann aber auch, wenn nur erst Aussicht auf Eröffnung der Anstalt ist, einen Aufruf an freiwillige evangel. Jünglinge und Jungfrauen ergehen zu lassen, die zuvor zur Ausbildung ausgesandt werden müßten, um dann hier zu arbeiten. Daß sich solche finden werden, unterliegt keinem Zweifel.

Weiter wird oben bemerkt, daß man mit dem „Flugblatt" etwas spät komme und das Sammeln und Spenden der Bekanntgebung vorhergehe.

Zweck und Ziel der „Evangelischen Anstalt in Alexandrowsk" dürften im allgemeinen doch wohl schon nicht so unbekannt sein, wie der werte Einsender annimmt. Es mögen wohl gut 8 Jahre her sein, als ich die Frage nach den „Ärmsten unter den Armen" (Irrsinnige, Geistesschwache etc) in der „Odessaer Zeitung" anschnitt, und als man vor einigen Jahren mit dem Projekt hervortrat, eine solche Anstalt zu bauen, ist die Frage wiederholt in der „Odess. Ztng" erörtert worden; ebenso ist sie seit dem Bestehen des „Botschafters" nicht aus seinen Spalten verschwunden. Also viele wissen drum, und an diese kann man sich sofort wenden. Mit dem einmaligen Sammeln wirds aber lange nicht abgetan sein. Da soll das „Flugblatt" helfen auch diejenigen zu suchen, die keine der betreff. Zeitungen lesen. Auch soll in demselben zusammenhängend behandelt werden, was in den Zeitungen gelegentlich beleuchtet wurde und bei manchem bereits in Vergessenheit geraten ist. E.

# Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

## Über die Aufsicht in der Schule

Referat, gelesen von Lehrer P. Isaak auf der Religionslehrerkonferenz in Chortitza am 7 u. 8 August 1906.

(Fortsetzung statt Schluß).

4. Hier muß schon die Aufsicht im buchstäblichen Sinne des Wortes wirksam sein, d. h. der Lehrer muß die Seinen beständig im Auge behalten. Der Zögling soll zu dem beständigen Bewußtsein gelangen, daß er unter Aufsicht stehe, und daß jede seiner Handlungen die böse sowohl wie die gute, von dem wachsamen Auge des Lehrers bemerkt wird, denn soll das Kind wissen, daß seine bösen Handlungen eine Strafe zur Folge haben, so will es ebenso auch wissen, daß die guten Anerkennung finden.

5. Besondere Berücksichtigung verdienen auch die individuellen Eigenschaften jedes Kindes. Wird, z. B., ein gehorsames ordnungliebendes Kind von einem andern zur Unordnung angeregt, so wird der Lehrer in der Behandlung beider einen großen Unterschied machen, wiewohl er dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen muß. Gewöhnlich gibt es unter den Schülern auch solche, die sich im Bewußtsein ihrer physischen oder geistigen Überlegenheit Rechte ausnehmen, die ihnen nicht zukommen, worunter dann die weniger begabten oft zu leiden haben. Der Lehrer sebst ist oft geneigt, unter solchen seine Lieblinge zu erwählen. Man könnte darum sagen: die Aufsicht besteht in der richtigen Verteilung von Pflicht und Recht des einen gegen alle und aller gegen eignen.

6. Hier könnte es auch am Platze sein, etwas über das Klageführen der Schüler vor dem Lehrer zu erwähnen. Dasselbe ist für den einen, wie für den andern peinlich, weil einesteils der Lehrer die Schuld oder Unschuld des einen und des andern nicht immer richtig zu ermitteln vermag, und anderenteils, weil der Kläger sich meistens in den Augen der Mitschüler erniedrigt. Und doch dürfte es nicht gerechtfertigt sein, das Klageführen gänzlich zu verbieten. Denn hat jeder Einzelne die Pflicht, die Gesetze der Disziplin zu befolgen, so hat er auch ein Recht, den Schutz und Beistand des Lehrers in Anspruch zu nehmen, wenn ihm die Erfüllung derselben von anderer Seite erschwert wird. Dafür vermag aber der Lehrer dem Klagen meistens vorzubeugen, wenn er die richtige Aufsicht übt.

Betrachten wir nun:

**Die Aufsicht** selbst und zwar:

**I. Wie man die Schüler zur Ordnung zwingt oder erzieht.**

Um die Aufsicht während des Unterrichts zu erleichtern oder überhaupt zu ermöglichen, ist es zu allererst von Wichtigkeit, daß sowohl Lehrer, wie Schüler die richtige Haltung oder Stellung einnehmen. Was die Haltung der Schüler beim Sitzen, beim Verlassen des Schulzimmers u. s. w. betrifft, so wird dieselbe durch die allgemeinen Regeln der Schuldisziplin vorgezeichnet. Hauptsache ist, daß die Stellung der Kinder nicht unanständig oder den Vorschriften der Höflichkeit zuwider sei; jedoch darf es nicht allzu steif sein, weil die steife Haltung bald ermüdet. Macht sich nach halbstündiger einmütiger Arbeit Ermüdung kund, die man leicht an den unruhigen Bewegungen der Kinder bemerken kann, so darf man letztere wohl aufstehen und etliche gymnastische Bewegungen auf dem Platze machen lassen. Wer die Sache sicher zu führen versteht, läßt bei passender Gelegenheit vielleicht auch eine kurze Liederstrophe singen. Jedoch nur, wenn der Lehrer sich seiner Autorität bewußt ist. Auf ein kurzes Wort des Lehrers müssen alsdann wieder Ruhe und Aufmerksamkeit hergestellt sein. Damit aber die Kinder während des Unterrichts dem Lehrer die nötige Aufmerksamkeit zuwenden, müssen sie ihn im Auge behalten. „Zu diesem Zwecke," sagt Kehr, „darf der Lehrer seinen Standort nicht wechseln; er muß an einer Stelle bleiben, von der aus er alle Schüler übersehen kann. Überhaupt muß der Lehrer durch seine gesamte stramme Haltung, durch seinen Anstand, durch seine Ruhe u. s. w. den Kindern beweisen, daß er an sich selbst die Zucht übt, die er von seinen Schülern verlangt."

Darum ist, zweitens, von größter Bedeutung für die Aufsicht — die Autorität des Lehrers. Diese besteht, kurz gesagt, darin, daß die Schüler in dem Lehrer das Ideal eines Menschen sehen und von seiner Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit, sowie auch von seiner Weisheit und Macht überzeugt seien. Gelangt der Lehrer zu dieser Autorität, so übt er durch die Macht seiner eigenen Persönlichkeit einen unwillkürlichen und ungezwungenen Einfluß auf die Schüler aus, indem er, je nach der Individualität der Letztern, bei den einen Liebe und Ehrfurcht, bei den andern Furcht erweckt, d. h. er besitzt dann das, welches Kehr als die „eigentliche Lehrerkraft" bezeichnet.

Weil es vorkommt, daß Schüler ihre Überzeugung äußern, als könne der Lehrer sie nicht züchtigen, da sie sich zu wehren wüßten, so ist es nicht ohne Nutzen, wenn die mehr herangewachsenen Knaben von der Körperkraft des Lehrers überzeugt sind, ohne daß es auf einen Versuch ankomme. Jedoch der Mann mit der Rute, wie man sich den Lehrer in früherer Zeit dachte, ist längst aus der Schule verbannt. Nicht in der physischen Kraft liegt die Macht des Lehrers, im Gegenteil, der Schüler soll sich dessen bewußt werden, daß der Lehrer überhaupt nicht die Absicht habe, ihn körperlich zu züchtigen. Zu diesem Zwecke muß zwar der Erzieher gelegentlich seine Entrüstung zeigen, jedoch nie sich zu heftigen Zornesausbrüchen hinreißen lassen, denn: Ruhe erzeugt nur, wer Ruhe hat! Um aber seine Zöglinge ruhig und sicher beherrschen zu können, bedarf der Lehrer zweier Eigenschaften: Erstens — Liebe zum Amte und zu den Schülern; nicht etwa einer Liebe, die sich zu dem guten Kinde hingezogen fühlt, sondern die auch den Schwachen und Fehlerhaften zu sich emporzieht und in Geduld trägt, die jedoch nicht in Schwäche ausartet. Der Lehrer soll eben stets den richtigen Ton in der Behandlung des Kindes anschlagen, der sich nicht beschreiben, sondern nur fühlen läßt. Spricht Kehr von einer eigentlichen Lehrerkraft, so könnte man wohl auch ein richtiges Lehrergefühl erwähnen. Um sich aber von dem Gefühl nicht irre leiten zu lassen, ist eine zweite Eigenschaft notwendig: die Wachsamkeit. Der Lehrer muß sowohl Auge, wie Ohr offen halten, um die Erfüllung einmal gestellter Anordnungen zu bewachen und das Übertreten derselben zu verhindern oder, nötigenfalls, zu rügen. Sieht und hört der Lehrer nicht jede Kleinigkeit, die im Schulzimmer geschieht, so werden sich unter den Schülern bald solche finden, die sich die Unaufmerksamkeit des Lehrers zu nutzen machen. Wenn einerseits die Schüler unter Aufsicht des Lehrers stehen, so ist nicht zu vergessen, daß andererseits der Lehrer ebenfalls unter Aufsicht steht, und zwar unter der Aufsicht der Schüler, insofern sie ihn beobachten. Es ist daher selbstredend, daß der Lehrer durch sein Leben inner-u. außerhalb der Schule seinen Zöglingen als Vorbild eines rechtschaffenen Mannes dienen muß, was ihm bei einem guten Maß von Selbstverleugnung wohl auch gelingen wird. Etwas mehr Kunst wird er aber daran wenden müssen, um seine Umgebung von seiner Gerechtigkeit zu überzeugen. Hierzu ist vor allen Dingen notwendig, daß er die Natur des Kindes im allgemeinen, aber auch die Charaktereigentümlichkeit jedes einzelnen ihm anvertrauten Kindes gründlich kenne, um dessen gute oder böse Handlung in jedem einzelnen Falle richtig beurteilen zu können und danach die betreffenden Maßregeln zweckmäßig zu wählen. Nicht immer ist dem einen recht, was dem andern billig ist. So hängt, z. B., die Ausführung der Hausaufgaben, oder auch der Arbeiten in der Schule nicht immer von dem guten oder bösen Wollen des Schülers ab; auch die Unaufmerksamkeit kann manchmal durch Ursachen bedingt sein, die der Lehrer selbst vorher hätte entfernen können; so kann auch das bösartige Verhalten der Schüler untereinander verschiedene Gründe haben, die den einen mehr, den andern weniger enschuldigen. Der Lehrer soll also jedesmal der Sache auf den Grund gehen. Um dabei aber nicht in gerichtliche Untersuchung zu verfallen, die besonders während des Unterrichts zu vermeiden ist, muß er seine Schar aus dem ff kennen. Er wird dann die bekannten Ruhestörer mehr im Auge behalten, um ihren Unarten vorzubeugen, den Lügner weniger nach Geständnissen fragen, um ihm nicht Anlaß zur Lüge zu geben, dem Gutmütigen dagegen Zutrauen schenken, um gegenseitiges Zutrauen zu wecken u. s. w. Ist es den Kindern zum Bewußtsein gekommen, daß sie vom Lehrer durchschaut sind, so werden sie nicht versuchen, mit ihm Versteckens zu spielen, sondern sich vor seiner Gerechtigkeit und Weisheit beugen.

Aber auch die stärkste persönliche Macht des Lehrers wird nicht immer ausreichen, Übertretungen zu verhindern. Daher kommt drittens in Betracht die richtige Verteilung von Belohnung und Strafe. Wiewohl die Belohnung in der Erziehung weit weniger Raum einnimmt, als die Strafe, so darf man sie doch nicht ganz vergessen, damit die Kinder den Wert einer guten Handlung nicht unterschätzen lernen. Rügt oder straft der Lehrer eine böse Tat, so darf er sich einer guten gegenüber ebenfalls nicht gleichgültig verhalten. Nur darf die Belohnung nicht in einem erhebenden Lobe bestehn, sie kann sich vielmehr in einem kurzen Ausdruck der Zufriedenheit oder des Wohlwollens äußern, in der Weise, daß der Schüler nicht sich selbst für gut halte, sondern nur seine eizelne Handlung in dem gegebenen Falle. Ebenso soll der Schüler beim Empfangen einer Strafe nicht den Eindruck erhalten, als ob der Lehrer ihn persönlich hasse, denn im solchem Falle würde die Strafe ihre Wirkung verfehlen, sondern der Lehrer muß ihm zum Verständnis bringen, daß er ihm nur eine böse Gewohnheit nehmen möchte, sonst aber in Zukunft volles Vertauen schenken wolle. Die

Strafe darf deshalb auch bei einmaligem Vergehen nicht sogleich aufs härteste diktiert werden. Kehr gibt hierfür folgenden Stufengang: „man erspare das Wort, wenn der Blick genügt; man erspare den Tadel, wenn die Warnung wirkt; man erspare die Züchtigung, wenn die Beschämung hilft" Dann darf man wohl noch zu einer einmaligen Drohung greifen, die aber unbedingt bei nächstmaligem Vergehen in die Tat umgesetzt werden muß.

(Schluß folgt.)

St. **Petersburger Börse**

den 8 Februar 1907

Schecks

| | | | |
|---|---|---|---|
| auf London | zu 94,97½ | für | 10 Pf. St. |
| „ Berlin | „ 46,30 | „ | 100 Mark. |
| „ Paris | „ 37,60 | „ | 100 Francs. |
| „ Amsterdam | „ 78,32½ | „ | 100 holl Gult. |
| „ Wien | „ 39,38 | „ | 100 österr. Kron. |

Staats-Anleihen:

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 73⅝ |
| 5% Innere Anleihe | 93¼ |
| 5% 2. Innere Anleihe | 93¼ |
| 4% Pfandbr. d. Adels Agrab. | 91½ |
| 5% I Prämien-Anleihe | 356 |
| 5% II „ „ | 280½ |
| 5% III „ Adels | 231½ |

Pfandbriefe:

| | |
|---|---|
| 4½% Bessar.—Taur.—Ag. Bank | 72¾ |
| 4½% Charkow „ „ | 74¾ |
| 4½% Chers. Gouv. „ „ | 73½ |

Jekaterinoslaw den 14. Febr. 1907.

| | | |
|---|---|---|
| Weizen | 9 P. 10 Pf. | 1 R. 5 Kop. |
| Roggen | 9 P. 10 „ | 95 „ |
| Gerste | | 75 „ |
| Weizenmehl № 00 | | 8 R. 75 „ |
| Roggenmehl № 00 | | 8 „ „ |

Редакторъ **Д. Г. Эппъ.**
Издатель: **И. И Тиссенъ**

## Obermüller.

Absolvent der D. Müllerschule mit nur guten Zeugnissen aus Schule u. Praxis, vertraut mit elektr. Beleuchtung u. Gas-Generator, gegenwärtig als Obermüller in mittlerer W.-Mühle **sucht per 1 März Stellung**. Stellenangebote bitte zu adressieren an die Redaktion dieses Blattes.


## Klassen u. Neufeld.

**Maschinenfabrik u. Eisengießerei.**

**Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.**

Empfielt eigenes Fabrikat: **Pferdedreschmaschinen,** 2—10 kräftig, mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, **3—6 scharige Drillbugger mit Stahlgrindel,** einscharige **Pflüge, Breitsämaschinen,** dreiteilige **Ringelwalzen, Rübenschneider, Jätpflüge** u. a. m.

Generalvertretung der bestbewährten **„Original-Adler" Centrifugen.**

Ganz besonders empfohlen werden die überall Aufsehen erregenden ein- zwei- und dreischeibigen

**Schattanooga-Scheibenpflüge,**

ferner Selbstbinder „Massey — Harrys", Waschmaschinen „Saalfeldia", Buttermaschinen „Germania" u. a.

Reparaturen werden **nur im Herbst** und **Anfang Winter** angenommen und prompt und billigst ausgeführt.

Der Preis auf die **Drillbugger** ist um **zehn** Rub.l **herabgesetzt!**

**Preiskonrante gratis.** 26—12.

## Sie selbst sind Schuld,

wenn Sie bis jetzt so wenig Butter verkaufen konnten, trotzdem Sie doch Milch in Hülle u. Fülle haben.

Schaffen Sie sich meine geräuschlosgehende **Milch-Centrifuge „Perle"** an, u. Sie werden sehen, daß die **„Perle"** sich schon nach kurzer Zeit bezahlt macht.

Die **„Perle"** ist einfach u. stark gebaut, daher keine Reparaturen u. leichtes Reinigen.

Man verlange Beschreibung vom Alleinvertreter für ganz Rußland u. Sibirien

## C. C. Hübert

**Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.**

Lager landwirtschaftlicher Maschinen u. Geräte, Commission und Spedition.

Abteilung: Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw
Agenten: Peter Dörksen, Dubowka, Post Chortitza, Gouv. Jekat.
Johann Thießen, Starosawodsk, per Adresse Joh. Hooge Nikopol.
Bernhard Wiens, Tiege, Post Halbstadt, Gouv. Taurien.
Jakob Berg, Alexanderkrone, Post Halbstadt.
Peter Perk, Groß Tokmak, Gouv. Taurien.

In letzterer Zeit verbreitete sich das Gerücht, daß ich mein Geschäft aufgebe. Demselben ist keinen Glauben zu schenken u. ersuche ich alle Landwirte u. Gutsbesitzer, mich auch ferner mit ihren Aufträgen beehren zu wollen.

Außer verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen habe ich auf Lager Feuerlösch-Pulver **„Rettung"**. Ein Pud davon genügt auf 40 Eimer Wasser u. diese Lösung ersetzt 500—600 Eimer gewöhnlichen Wassers. Es löscht Teer, Öl u. Petroleum u. s. w. momentan. Da auch hiermit angefeuchtetes Stroh und Holz längere Zeit nicht anbrennt, sollte es in keiner Wirtschaft fehlen.

**Preis pro Pud 16 Rbl.** 26—9.


**Gesucht**

wird ein Lehrer (mit oder ohne Lehrerzeugnis) für eine Schule (школа грамоты) mit 20—25 Schulkindern auf der Ökonomie des Hrn. **Peter Jakowl. Heinrichs** cirka 50 Werst von der Stadt Jekath. u. 40 Werst von Chortitz, für das Schuljahr 1907/08. Gehalt 300 Rbl. bei Kost und Quartier.

Zu adressieren: Черезъ г. Екатериносл., по земской почтѣ, въ дер. Александровку № 1 Абр. Абр. Гаммъ. 5—4.


Schriftchen erschienen:

**„Was der Eichbaum erzählt."** Pr. 30 Kop.

**„Jesus und sein Programm."** Pr. 20 Kop.

Zu haben bei Jac. Toews. Jekaterinoslaw.
Елисаветградская ул. № 7.

## Gesang und Musik

verschönern das Leben!

Wer sich ein gutes **„Liedholm"-Harmonium** zu äußerst mäßigem Preise zu kaufen wünscht, bestelle solches bei Gern. Löwen-Kitschkas, Gouv. Jekaterinslaw, dem Vertreter der Firma: Max Bennicke—Leipzig.

6—1.

## Eine Windmühle

nebst Wohnhaus (v. Ziegeln.) Stall und Müllerwohnung zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Abram Thiessen.**

Post: Дружковка, кол. Кондратьевка.

5—4.

**Abonnementseinladung.**

Erster **„Deutsche Volkszeitung"** Jahrgang.

**erscheint zweimal wöchentlich.**

(Das Abonnementsjahr dauert vom 1. Okotber bis zum 1. Oktober).

**„Deutsche Volkszeitung"** tritt für die Interessen des deutschen Volkstums, der deutschen Kultur und der deutschen Sprache ein.

**„Deutsche Volkszeitung"** hat folgende Rubriken: 1) Aufsätze über politische Themata in allen Fragen des öffentlichen und politischen Lebens in Rußland und im Auslande; 2) Verordnungen und Maßnahmen der Regierung; 3) Aufsätze über wissenschaftliche Themata aus allen Gebieten des Wissens; 4) Fragen der auswärtigen Politik und ausländische Rundschau; 5) Zeitungs- und Zeitschriftenschau; 6) Berichte eigener Berichterstatter und Briefe an die Redaktion; 7) Oertliche Saratower Chronik; 8) Briefkasten; 9) Fragen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels und Auskünfte für diese Zweige; 10) Literarisches Material: Aufsätze über literarische Themata, Erzählungen, Gedichte u. s. w.; 11) Bücherschau.

**„Deutsche Volkszeitung"** kostet vom 1. Januar bis zum Ende des Abonnementsjahres **3 Rbl. 15 Kop.**

Die Bestellungen werden nur bis zum **1. Oktober 1907** angenommen und der **Bezugspreis** ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 9 Monate . . 3 Rbl. 15 Kop. | 6 Monate . . 2 Rbl. 25 Kop. | 3 Monate . . 1 Rbl. 25 Kop. |
| 8 „ . . 2 „ 85 „ | 5 „ . . 1 „ 95 „ | 2 „ . . 0 „ 90 „ |
| 7 „ . . 2 „ 55 „ | 4 „ . . 1 „ 60 „ | 1 „ . . 0 „ 50 „ |

Adresse der Redaktion und Geschäftsstelle: **Московская ул. (уг. Вольской) домъ Ступина.**

Redakteur und Herausgeber: **Ad. Laue**

!!! Wichtig für Mühlenbesitzer !!!

**Beton und Betoneisen Konstruktionen**

jeder Art:

Decken.
Treppen.
Säulen.
Dächer.
Getreidespeicher.
Brunnen.
Canäle
Brücken etc.

**Massiv! Feuersicher! Grösste Spannweite bei höchster Tragfähigkeit!**

**Clemens D. Lukidis** dipl. Ingenieur

**Iekaterinoslaw, Prospekt 112.**

Beste Referenzen stehen zur Verfügung

Kostenanchläge gratis und freo.

!!! Wichtig für Mühlenbesitzer !!!
!!! Wichtig für Mühlenbesitzer !!!

Arbeiter-Personal 1500 MANN.

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

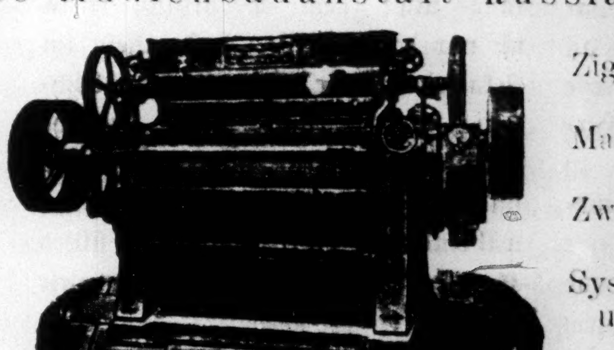
**Dobrow und Nabholz**

Beste Auszeichnungen auf grossen Ausstellungen

**Moskau** Actiengesellschaft **Zweigfabrik in N. Nowgorod.**

Aelteste Mühlenbauanstalt Russlands

Griesputzmaschinen
Reform, Salgir,
Smit u. Hagenmacher



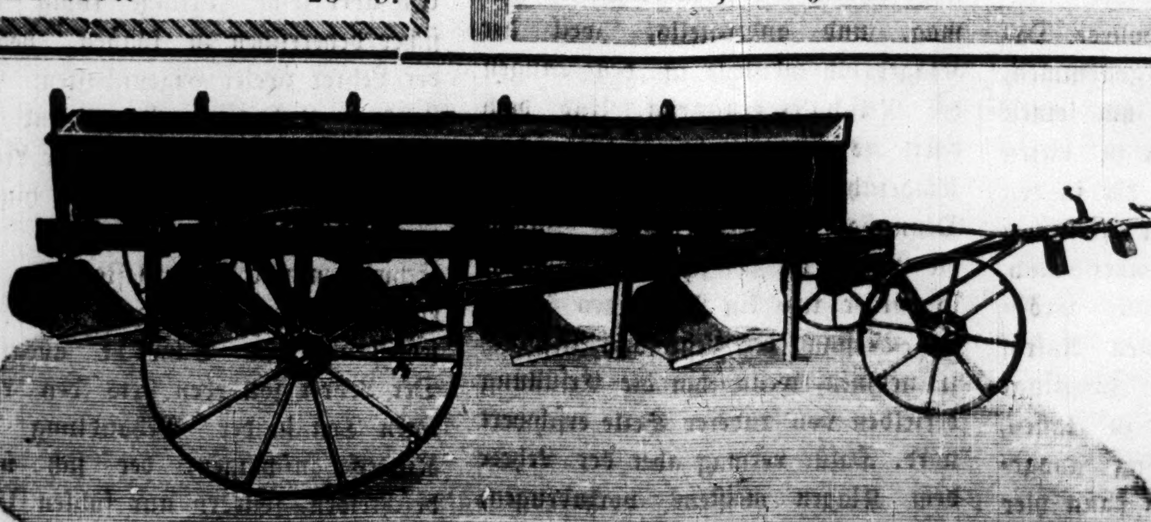
Zig-Zag-Tarare
Massen Schlauchfilter
Zwillings Plansichter
System Hagenmacher u. Voll.

Walzenstuhl neuster Konstruktion.

Bau u. Umbau von Weizen- u. Roggenmühlen nach bewährtesten automatischen u. halbautomatischen Systemen mit vollster Garantie. Alsopsches Mehlbleichverfahren zur Verbesserung der Farbe u. ackfähigkeit d. Mehles durch Elektrizität. 1000 Mühlen im Auslande und mehrere Mühlen in Russland habendas Verfahren in Benutzung. Lieferung von Dampfmaschinen. Turbinen u. Transmissionen leichtester Modelle mit Ringschmierung. Beste Referenzen für ausgeführte Anlagen stehen zu Diensten!

**Vertreter: A. G. Fehlauer-Ekaterinoslaw** 6—4.

Nowo-Dworjanskaja 27. Kostenanschläge u. Aufklärungen kostenfrei



## B. W. Rempel.

**Pawlowka, Post. Chortitza, Jekaterinosl. Gouv.** offeriert zur bevorstehenden Saison **Drillbugger** mit **Guß-** sowie auch **Stahlgrindel** in verschiedenen Größen.

Die Bugger zeichnen sich durch leichten und guten Gang aus.

Mäßige Preise: Kataloge gratis.

10—4.


Екатеринославъ. Печатня „С. П. Яковлева"